

Predigtgedanken vom 30. August 2020

Predigttext: 1. Korinther 3,9-15

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.

Liebe Leserinnen und Leser!

Wahrscheinlich kennen Sie noch die Rede von Gottes Gericht. Eines Tages wird Gott die Menschen richten. Mit dieser Auffassung verband sich die Vorstellung vom Fegefeuer. Heute ist sie kaum noch Gegenstand menschlichen Austausches. Die Glaubenswelt ist eine andere geworden. Und das ist gut so. Denn mit solcher Anschauung ist viel Schindluder getrieben und die Menschen klein gemacht worden.

Und dennoch kommt das ‚Gericht Gottes‘ im Bibeltext zur Sprache. Aus diesem Grund gehe ich dem Thema aus zwei Blickrichtungen nach. Zunächst von Gott her wie ich dessen Sicht verstehe: Gott rechnet mit uns. Hier und heute, jeden Tag. Gott möchte sein Reich der Liebe entfalten, auch und gerade mit uns. Jede und jeder an seinem Ort, mit den je eigenen Möglichkeiten. Deshalb werden wir im Bibeltext als Mitarbeiter*innen Gottes beschrieben.

Die andere Blickrichtung ist unsere eigene, in Form von Fragen: Warum bin ich am Leben? Wenn es einen Sinn gibt, welchen? Eine Antwort finde ich, wenn ich mich am christlichen Fundament von Glauben, Liebe, Hoffnung orientiere. Für mich bedeutet das: Ich vertraue in meinem Leben so gut es geht auf Gott. Ich hoffe, dass ich selbst in schwersten Stunden nicht fallen gelassen werde und versuche, der Liebe in meinem Leben so viel Raum wie möglich zu geben. Das sind hohe Ansprüche. Und ich weiß, ich kann längst nicht allen genügen. Dazu mein Unverständnis über so viel Ungerechtigkeit, Zerstörung, Leid, Brutalität und Gewalt, die wir Menschen tagtäglich einander antun. Da entsteht bei mir schon mal Lebens-Zweifel, Wut oder Resignation.

Der Bibeltext spricht hier eine klare Sprache: „Das Werk eines jeden wird offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen“.

Hier ist er wieder der Gerichtsgedanke. Nur wie ist er zu verstehen? Das Werk eines jeden wird offenbar werden. Wir alle müssen uns einmal verantworten. Im Blick auf alle ungesühnten Opfer ist das wohltuend. Alle Täter, die

hier auf Erden gegebenenfalls ungeschoren davonkommen, werden einmal zur Rechenschaft gezogen und sich verantworten müssen.

Für mein Leben hat das zur Folge: Rachegefühle und Vergeltungssehnsucht brauche ich nicht und sind nicht im Sinne Gottes. Denn ausgleichende Gerechtigkeit herzustellen liegt allein in Gottes Hand. Mir selbst steht es besser zu Gesicht, mich in Barmherzigkeit und Vergebungsbereitschaft einzuüben. Meine Seele wird dann nicht vergiftet. Möglich wird es in der Gewissheit, dass bei Gott nichts verloren und vergessen geht.

„Das Werk eines jeden wird offenbar werden“. Für mich heißt das, dass es niemals egal ist, wie ich mich verhalte. Keiner von uns muss Großartiges vollbringen oder besondere Dinge leisten. Worauf es allerdings ankommt ist meine Freundlichkeit, mein Humor, meine Bereitschaft, einzulernen und zu vergeben. Meine spontane Hilfsbereitschaft. Meine Klugheit und Wachheit, die Geister zu unterscheiden, Gut von Böse zu trennen. Mir nichts vorzumachen, mich nicht für dumm verkaufen zu lassen.

Längst wird nicht alles gelingen, manches geht schief. Und dann?

Für mich bleibt eine große Hoffnung, die alle und alles in Einklang bringt, ohne billigen Schmusekurs, der vertuscht, was gewesen ist.

„Das Werk eines jeden wird offenbar werden“, heißt es weiter im Bibeltext, „Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen.“

Am Ende steht die Feuer-Probe.

Alles, was Menschen getan oder unterlassen haben wird im Feuer geprüft.

Alles kommt zur Sprache. Nichts bleibt im Verborgenen.

Das Gute bleibt erhalten, alles andere wird verbrannt.

Also doch noch die Predigt vom Fege-Feuer?

Keineswegs!

Denn Paulus beschreibt in seinem Bild weiter:

„Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

Ich finde das eine wunderbare Zukunftsvision. Aller Schaden wird beseitigt und verbrannt. Aber nur das ungenügende Werk des Menschen fällt dem Feuer zum Opfer. Nicht die einzelne Person, was immer sie auch getan hat. Sie mag, wie es im Bibeltext heißt, Schaden leiden. Ich verstehe darunter, dass der Mensch wie durch Feuer hindurch geläutert wird. Geläutert in dem Sinne, dass verstanden wird, was nicht gut war und Einsicht einkehrt. Der Mensch bleibt – geliebt wie eh und je.

Ich finde das eine großartige Vorstellung:

Es ist niemals egal, wie ich mein Leben gestalte.

Dort, wo ich scheitere, ist nichts verloren.

Gott sorgt dafür. Amen.

Ihr Pfarrer

